

1. Ein Bus aus England

Ein Bus aus England

Da standen wir nun, draußen, vor unserem Vereinslokal "Romersmühle" und warteten gespannt auf die Ankunft des Männerchores aus Hartlepool, einer Stadt im Nordosten Englands, den wir für das Wochenende eingeladen hatten. Wir, das war der Männergesangsverein "Eintracht" e.V. Mit Abstand war ich das jüngste Mitglied und so ziemlich der Einzige, der Englisch gelernt hatte. Stolz hatte ich von meinen guten Schulnoten in Englisch berichtet, und daher hegten die Sangeskollegen die Hoffnung, dass ich ihnen bei möglichen Verständigungsschwierigkeiten hilfreich zur Seite stehen würde; aber das sollte gar nicht so einfach werden.

Eine Städte-Partnerschaft bestand bereits seit einigen Jahren zwischen den Fußballvereinen. Unser Vorsitzender, Günter, hatte bei den Besuchen der englischen Fußballer erfahren, dass in Hartlepool ein Männerchor existiert, die Reg. Guy Singers, und hatte es bald geschafft, erste Kontakte zu knüpfen. Nun war es also so weit. Es war alles bestens geplant. Ein Ausflug an die Mosel, ein Konzertabend, eine Abschiedsfeier und natürlich, welcher Gast bei welcher Sängerbefahrung untergebracht sein würde.

Niemand ahnte auch nur, was auf uns zu kam. Engländer, so das Klischee, die sind doch steif und humorlos, äußerst diszipliniert; die stellen sich doch an der Bushaltestelle sogar in Reih' und Glied auf, ohne zu drängeln, ob wir mit denen klar kommen? In der ganzen Erwartungs-Hektik wurde eigentlich nur noch Unsinn geredet. Zigaretten wurden geraucht, Bierchen getrunken und unser Dirigent, Gottfried, giftete uns bereits an, das Rauchen und Trinken einzustellen; schließlich sollten wir doch mit klaren und festen Stimmen ein Begrüßungslied darbieten.

Tüüüt, tüüüüt, tüüüüt, so dröhnte plötzlich eine Hupe, und dann sahen wir einen knatschgelben Reisebus, der in die Einfahrt zur Romersmühle einbog. Sie kommen!

Noch bevor der Bus anhielt, wurden die Ankömmlinge bereits durch die Scheiben begutachtet. Welcher ist wohl "meiner?" Wir pulkten uns um den mittlerweile eingeparkten Bus und die Tür ging auf. Pfffffft. Günter stand an der Bustür und hatte sich vorgenommen, die Gäste nach allen Regeln der Kunst zu begrüßen. Dann entfuhr es ihm:

"Did you have a good fahrt?"

Schallendes Gelächter brach im Bus aus. Verdutzte Gesichter bei uns! Was war passiert? Natürlich gleich der erste Patzer, aber das erfuhren wir erst viel später. Fart ohne "h" ist nämlich ein englisches Wort und bedeutet schlicht und einfach "Furz", klingt aber genau so.

Es entwickelte sich ein irres Sprachengewirr. Keiner verstand keinen, aber jeder tat so, als würde er alles verstehen. Also, erst mal das Begrüßungsständchen. Donnernder Applaus aus englischen Händen. Nun erhoben die Reg. Guy Singers ihre Stimmen. Donnernder Applaus aus deutschen Händen. Mann, die sind ja klasse!

Jetzt mussten nur noch die Gäste den Gastfamilien zugeordnet werden. Beide Chöre stellten sich gegenüber im Halbkreis auf, und Günter verlas die Namen aus der vorbereiteten Liste:

"Jim Hussley zu Walter Hermanns, George Wisbey zu Karl Heinen, Colin Ashburn zu Ernst Köhler....."

Die Aufgerufenen traten vor und begrüßten sich herzlich vor aller Augen.

Dann kamen die Bierchen. Hilde, die Wirtin unseres Vereinslokals war äußerst geschickt im Bierzapfen. Bald waren alle versorgt und es wurde angestoßen. So nach dem zweiten oder dritten Glas Bier wurde das Gepäck aus dem Bus in die Autos der Gastgeber verladen und man fuhr mit "seinem Engländer" nach Hause. Unser Gastfreund war Harry und er ist es noch heute, aber kein Gastfreund mehr, sondern ein wirklicher Freund.

Zu Hause angekommen, wurden wir erst einmal mit Geschenken überhäuft. Süßigkeiten, Earl Grey Tea, Zigaretten, alles "very English". Mittlerweile war das Mittagessen angerichtet und erste zaghafte Gespräche fanden statt. Haus und Garten wurden besichtigt, Fotoalben hervor gekramt und dann gab es Kaffee und Kuchen.

Für den Abend war eine Begrüßungsparty mit Gesang und Vorträgen im Vereinslokal geplant; die wurde ein voller Erfolg – für die Engländer! Von wegen steif! Die hatten vielleicht Sachen drauf: Sketche, Tänze, lustige Vorträge, auch wenn man davon so gut wie gar nichts verstand.

Am nächsten Morgen ging es mit drei Bussen, dem englischen und zwei deutschen, denn unsere Frauen fuhren natürlich mit, die hatten schließlich ja auch die meiste Arbeit, an die Mosel. Im Bus ging es dann los:

1. Ein Bus aus England

"Schorsch, kannst du mal eben übersetzen?",

so tönte es immer wieder. Ich verstand aber meist nur "Bahnhof"! Verdammt, was hatte man uns denn in der Schule für ein Englisch beigebracht? Mary schreibt an die Tafel und Peter has a little dog? Das kann man doch gar nicht brauchen! Mein Wörterbüchlein wurde ganz schön beansprucht. Aber irgendwie verstand man sich, wenn auch hauptsächlich mit "Händen und Füßen", aber auch das sollte sich bald ändern.

Das schöne Moseltal kam bei unseren Gästen gut an, insbesondere der Besuch der Weinkellerei. Ein Gläschen nach dem anderen wurde "probiert" in der kühlen Atmosphäre des Weinkellers. Nach etlichen Gesängen im Weinkeller ging auch dieser Abend zu Ende. Und zurück an der Erdoberfläche, wo es im Gegensatz zu den Kellergewölben noch schön warm war, merkte man, dass der Boden unter uns schwankte und so wankten wir zurück zu den Bussen. Auf der Rückfahrt herrschte eine herrlich entspannte Stimmung mit nun weit ausgelasseneren Gesängen. Zu Hause wieder angekommen, wurde, bevor die Lichter endlich verloschen, in den einzelnen Wohnungen noch etliche "gute Tropfen" genossen.

Für den nächsten Morgen waren lustige Spiele in der schönen, ländlichen Umgebung unseres Vereinsheimes Romersmühle geplant. Wegen der befürchteten Verständigungsprobleme wollte man die einzelnen Sänger mit ihren Gästen sich nicht zu sehr selbst überlassen, in der Gruppe käme bestimmt mehr Stimmung auf. Und so sollte es sein. Es wurden Sackhüpfen, Eierlaufen und ähnliche Spielchen veranstaltet, es kam richtig Freude auf.

In den Verschnaufpausen, natürlich bei einem kühlen Bier wurden nun erste Erfahrungen ausgetauscht. Allgemein war eine große Begeisterung über dieses erste Partnerschaftstreffen zu spüren. Offensichtlich waren auch unsere Gäste begeistert, sie tuschelten und lachten hier und da, formierten sich zu Grüppchen und die Stimmung stieg unter ihnen immer weiter, bis sich erneut ein Riesengelächter entfachte.

Was war denn da so lustig?

Sie wollten erst nicht mit der Sprache heraus, irgendetwas schien irgendwie peinlich zu sein, bis sich Stan ein Herz fasste und feststellte:
"Your toilets are very strange!"

Erneute Lachsalven entluden sich. Was war mit unseren Toiletten nicht in Ordnung? Da es mit der Verständigung ja noch nicht weit her war, wurde die Problematik anhand eines Stuhles kurzerhand demonstriert. Stan setzte sich verkehrt herum auf einen Stuhl, so, dass sein Bauch zur Rückenlehne zeigte und seine Arme auf ihr auflagen und machte dabei einige groteske Gebärden. Das sollte die Art darstellen, wie wir Deutschen wohl auf der Toilette sitzen. Gelächter bei den Engländern, peinliche Stille bei den deutschen Sängern. Ich wurde dazu verdonnert, die Sache schnellstmöglich aufzuklären.

Damals waren in Deutschland noch die WC-Körper als Flachspüler verbreitet, während, wie sich später herausstellte, auf den Britischen Inseln Tiefspüler Standard waren. Um es ohne weitere Umschweife deutlich auszudrücken: man verrichtet seine Notdurft beim Tiefspüler direkt in das Loch, und nicht auf den Teller, wie bei den Flachspülern. Unsere englischen Gäste hatten mit unseren Flachspülern offensichtlich ein echtes Problem.

Shocking!

Die Deutschen werden doch wohl nicht auf den Teller, sondern auch ins Loch "machen"; da kann es nur eine Lösung geben, anders herum drauf setzen!

Natürlich hatte das Verlangen, die Sprache des Anderen verstehen zu können bereits eingesetzt; man fragte nach Vokabeln und Ausdrücken, wobei schnell wieder neue Kuriositäten zu Tage traten.

Bierdeckel?

Ein Deckel liegt doch obenauf, wieso heißt denn das "Deckel", der liegt doch unter dem Glas. Überhaupt, das Thema "Bier" kam immer wieder auf. Einhellig waren die Insulaner der Meinung, dass unser Bier einfach "Klasse" sei.

Nur – warum muss man hier so lange auf ein Bier warten? Warum so kleine Gläser, auch noch mit Stiel und einem Serviettenchen unten rum? Nicht randvoll, sondern mit einer Schaumkrone - da hätte ohne Schaum doch noch viel mehr rein gepasst! Dass das in Großbritannien anders ist, wird den meisten Lesern bekannt sein, der Rest wird über die Trinksitten unserer westlichen Freunde später noch mehr erfahren.

Am Abend fand das erste gemeinsame Konzert der beiden Chöre in der Aula unseres Gymnasiums statt. Die Reg. Guy Singers, musikalisch begleitet von der wunderbaren und inzwischen leider verstorbenen Laura am Flügel, zeigten sich in Höchstform. Auch hier war nichts von "englischer Steifheit" feststellbar. Die Ansagen von Duncan waren mit Humor gewürzt, genau so wie gesamte übrige

1. Ein Bus aus England

Darbietung. Das Publikum äußerte seine Begeisterung mit einem kaum endenden Applaus. Nach einem gemeinsam vorgetragenen Lied beider Chöre, die Engländer hatten tatsächlich ein Lied in deutscher Sprache gepaukt, klang der wunderbare Abend anschließend in gemütlicher, feucht-fröhlicher Runde aus.

Am nächsten Morgen herrschte Abschiedsstimmung. Aber eins stand schon felsenfest, wir würden uns wieder sehen, und zwar im kommenden Jahr in Hartlepool. Man sammelte sich am Bus, der vor der Romersmühle schon bereit stand, packte die Koffer, die nun, durch Souvenirs und kleine Geschenke unsererseits nun praller gefüllt waren, als bei der Ankunft, wieder in den Stauraum und eilte dann auf ein letztes Bierchen zur Theke, wo Hilde schon wieder alle Hände voll zu tun hatte.

"Singen kommen!" tönte Günter.

Die Chöre sangen zum Abschied draußen, bei herrlichem Wetter ein letztes Lied. Unsere englischen Freunde verabschiedeten sich mit einem ergreifend vorgetragenen

"Should auld acquaintance be forgot".

Hier und da setzten einige ihre Sonnenbrillen auf, um die Abschiedstränen zu verbergen.

Man umarmte sich, küsste sich sogar hier und da, die Tränen liefen, wie bei kleinen Kindern. By by John, by Schorsch, by David, see you Harry... Ouf Wiedaseyen!" Mit lautem Gehupe entfernte sich der knatschgelbe Reisebus. An der Kreuzung zur Hauptstraße, auf einer Anhöhe hatten sich einige unserer Frauen inzwischen postiert und winkten dem Bus mit einem Bettlaken nach!

Wir hatten echte Freunde gefunden, und ein brennendes Interesse an der Insel im Westen war in mir entbrannt.